



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Reichsspiegel

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

des Kohlen- oder Kali- oder des gesamten Bergbaus nach geographischen Zusammentritten sich vereinigen in der beispielsweise Obergruppe: Bergbau.

Setzen sich diese Zusammentritte von Industriezweig zu Industriezweig fort, so ist dasjenige Räteystem geschaffen, an dessen Sachkunde die gesetzgeberische Arbeit Grundlage und Initiative gleichermaßen findet.

Ohne diese gesamthändlerische, sachverständige arbeitsgemeinschaftliche Anordnung der wirtschaftenden, mit dem Rechte der Selbstverwaltung auszustatten den Berufsstände in das Staatsgefüge: ohne solchen „Korporativismus“ werden sich die schweren Nöte der heutigen Wirtschaft des Reiches, die wir aufzuzeigen versuchten, nicht mehr beheben lassen.



## Reichs Spiegel

**Der Aufmarsch der Linksparteien.** In Deutschland bestehen seit der vorigen Woche glücklich fünf sozialistische Parteien, und zwar ist es die Spaltung der Kommunistischen Partei, welche die neueste Farbenspielart in das rote Bufett gebracht hat.

Es ist zweifellos, daß die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S. P. D.) und die Unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands (U. S. P. D.) ein bestimmtes Wahlabkommen getroffen haben. Die Arbeitsteilung zwischen den beiden Parteien ist sehr bemerkenswert. Die „Freiheit“, das Organ der in Opposition zur Regierung stehenden Partei hat eine gemäßigte Tonart angenommen, während der „Vorwärts“ als Regierungsorgan eine vollkommen opponierende Stellung gewissermaßen gegen sich selbst einnimmt. Der Grund für dieses Zusammenspiel — dem in der bürgerlichen Presse keine ähnliche geschickte Organisation gegenübersteht — liegt auf der Hand. Die Unabhängigen wünschen sich regierungsfähig zu machen. Ihre Führer, die sich bereit halten, um selbst den Staat mit in die Hand zu nehmen, wollen sich nicht zu sehr auf Dinge festlegen, durch die sie sich selbst Schwierigkeiten schaffen, oder die ihnen später ein allzu schroffes Abrücken von ihrer vorministeriellen Überzeugung aufnötigen würden. Der „Vorwärts“ andererseits wirbt um die Gunst der Regierten und glaubt dies immer noch durch ein Bekämpfen der Regierungsmaßnahmen, nicht durch eine Erziehung der Massen für den Autoritätsgedanken bewirken zu können. Die Mehrheitssozialistische Partei hat ja auch allen Grund, die Konkurrenz der drei weiter links stehenden sozialistischen Parteien zu fürchten, solange das augenblickliche Wahlrecht besteht, das den auch in den Massen lebendigen Ordnungssinn mit den Stimmzetteln der Unreifen zuschüttet.

Die Vermutungen über den Ausfall der kommenden Neuwahlen beherrschen die ganzen Parteiüberlegungen. Nachdem das Zentrum als erste Partei mit seinem Wahlauf Ruf den Takt angegeben hat, folgte die S. P. D. als zweite Partei mit ihrem ziemlich farblos gehaltenen Wahlauf Ruf. Da aller Wahrscheinlichkeit nach die Tragfähigkeit der jetzigen Regierungskoalition bei den Wahlen durch Abgaben nach rechts und links geschmälert wird und da die vor dem Rapp-putsch vielfach erwogene Verbreiterung der Koalitionsbasis nach rechts zurzeit wenig in Frage kommt, so sehen sich Mehrheits-Sozialdemokraten und Unabhängige auf eine gemeinsame Grundlinie gedrängt, um eine regierungsfähige Mehrheit der Linken zu schaffen.

Nun war aber die Unabhängige Sozialdemokratie schon selbst immer gespalten. Der Führer des rechten Flügels ist Hilferding, Schriftleiter der „Freiheit“, der Führer des linken Flügels Däumig. In der U. S. P. D. sind die Führer

heute erheblich weniger radikal als die Massen. Sie befinden sich eben schon auf dem Anmarsch zum Ministerstuhl, und ihre Partei ist durch das Aufwachen immer neuer Parteiforallenbänke weiter links sehr gegen ihren Willen zu einer Art von Mittelpartei geworden.

Der rechte Flügel der Unabhängigen ist pazifistisch, während der linke Flügel für revolutionäre Propaganda im Innern wie gegen das Ausland zu haben ist. Die Radikalisierung der Massen gegen den Willen der offiziellen Führer ist so stark, daß heute wohl schon die Mehrheit der Industriearbeiter von Groß-Berlin links von den Unabhängigen steht, ohne daß sie es gewissermaßen bereits durch Wahlen ausgesprochen oder festgelegt hätte. Ihrer hat sich die Kommunistische Partei bemächtigt oder vielmehr die beiden kommunistischen Parteien, die sich in der vorigen Woche brüderlich gespalten haben.

Wirtschaftspolitisch sind die verschiedenen Rahmen der Parteien dadurch gegeben, daß Mehrheitssozialisten und Unabhängige in den Gewerkschaften ihren Schwerpunkt sehen. Dagegen rekrutiert die Kommunistische Partei ihre Führer und Unterführer aus den revolutionären Betriebsräten, die natürlich nicht verwechselt werden dürfen mit den gesetzmäßigen Betriebsräten. Die Gewerkschaften bilden heute ein Bindeglied zwischen S. P. D. und U. S. P. D., da ihr starker unabhängiger Flügel die Ausschließlichkeit einer verfassungsfeindlichen Politik einfließt. Vor allem aber erregte der Gegensatz zu den kommunistischen Betriebsräten die Gewerkschaften. Wer die gegenwärtigen Zustände grundsätzlich von links her verneint, steht hinter den Betriebsräten. Nur ein kleiner Teil dieser Leute ist politisch wirklich handlungsfähig. Die meisten laufen mit den lautesten Schreibern mit.

Wie uns kürzlich ein zurzeit inaktiver sozialistischer Staatsmann sagte: „90 Prozent der deutschen Arbeiter sind an sich durchaus vernünftige und ruhige Leute, 9 Prozent sind Wirkköpfe oder durch die Ereignisse der letzten Jahre aus dem Gleichgewicht geworfen, 1 Prozent sind Verbrecher und Narren, aber dieses eine Prozent terrorisiert die 9 Prozent und die 10 Prozent zusammen die übrigen 90.“ Man könnte diese Staffel leicht weiterführen: Und alle 100 Prozent zusammen versuchen das Bürgertum einzuschüchtern. Die Kraft der energischen Minderheit tritt augenfällig in Erscheinung.

Das Organ der kommunistischen Partei (K. P. D.) ist die seit einiger Zeit wieder erscheinende „rote Fahne“. Sie dauernd zu lesen ist für einen Denkenden physisch kaum möglich, da auch das höchste Pathos der Revolutions-Begeisterung keine Heringsware ist, die man einpökelt auf viele Jahre. Das fortwährende überhitzte Predigen des Generalstreiks hat schließlich doch zur Folge, daß der Leser gegen den Gedanken selbst abstumpft. Führer der Partei ist Levi, der sich persönlich nach rechts entwickelt wie die Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie. Er und sein Kreis erklären sich ebenso wie seinerzeit Liebknecht für den Parlamentarismus. Ein Teil der Kommunisten aber betrachtet den Parlamentarismus als einen Abfall vom echten Spartakusgeist. Infolgedessen hat sich die kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands (K. A. P. D.) vor einigen Tagen abgespalten und selbständig gemacht. Sie predigt die Propaganda der Tat. Zwischen der K. P. D. und dem linken Flügel der Unabhängigen verwischen sich infolge dieses Aufsteigens einer noch weiter links stehenden Partei die Gegensätze mehr und mehr.

Die kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands (K. A. P. D.) richtet sich unter Verwerfung aller parlamentarischen Entwicklungsmöglichkeiten auf das schöne Schlagwort der Weltrevolution ein. Sie fühlt sich als die einzige getreue Erbin des Marxismus. In Wirklichkeit sind alle vier bisher genannten Parteien Marx-orthodox.

Die Stärke dieser bolschewistischen Arbeiterpartei liegt zurzeit in Hamburg und in Berlin. In dieser Bewegung wird wohl wieder eine wichtige Rolle spielen der aus der Festungshaft entlassene Lauffenberg, der früher Führer der Linksradiakalen in Hamburg war und eine Art Nationalbolschewismus vertritt.

Seine Hoffnung ist, durch Waffengewalt auch nach außen, durch Revolution und Krieg den Sieg der Idee durchzusetzen, während alles, was rechts von ihm steht, nur die Revolution kennt. Die große Torheit der Regierung, einen Teil des nationalgesinnten Offizierkorps und Reste des alten Mannschafstbestandes der Armee zur Verzweilung zu treiben,<sup>1)</sup> führt diesen Nationalbolschewisten höchst bedenklichen Zuzug militärisch geschulter und beherzter Rekruten zu.

Zu diesen vier marxistischen Parteien tritt eine fünfte, die syndikalistische, die vormarxistische französische Lehren vertritt. Sie wurzelt hauptsächlich im westfälischen Industriegebiet. Ihr Gedankenbild ist reichlich unklar. Sie träumen von einer Auflösung der Volks- und Weltwirtschaft in kleinere autarke Bezirke. Ihr Ideal ist ungefähr die Wirtschaft des Thomas von Aquino oder des 13. Jahrhunderts. Während der Marxismus die Tatsache des Kapitalismus wenigstens anerkennt und auf ihm weiter bauen will, verneint diese gedanklich beinahe schwärmerische syndikalistische Richtung die kapitalistische Wirtschaftsform noch viel gründlicher. Sie will dezentralisieren, während die vier erstgenannten Parteien zentralisieren. Die Syndikalisten stehen somit zu dem tatsächlichen Zug der Wirtschaftsentwicklung in einem noch viel schrofferen Gegensatz und würde unbeachtbar bleiben können, wenn sie nicht in ihrer Taktik nach dem Beispiel ihres Vorbildes, des französischen Syndikalismus, der Sabotage huldigten. Die Sabotage ist aber gerade im westfälischen Industriegebiet erheblich gefährlicher als die Generalstreikstaktik der übrigen sozialistischen Parteien. Glücklicherweise fehlt es den Syndikalisten bisher an talentierten Führern, wie überhaupt der Gegensatz der fünf sozialistischen Gruppen untereinander und ihr Mangel an wirklich führenden Persönlichkeiten ihre Macht bedeutend herabsetzt. Nebenbei sei erwähnt, daß Radek sich nicht, wie man neulich in der Presse lesen konnte, in Deutschland befindet. Wir hoffen bald Näheres über die Syndikalisten, insbesondere auch über ihre zahlenmäßige Stärke, mitteilen zu können. Die hauptsächlichsten Fäden der syndikalistischen Partei gehen nach Amerika, die kommunistischen Fäden nach Rußland. Im allgemeinen besteht bei allen Gruppen die Neigung, sich mehr nach dem besser zahlenden Westen zu orientieren, denn die russisch-bolschewistische Geldmittel dürfen nicht überschätzt werden. Der russische Goldschatz ist tatsächlich schon vor der deutschen Revolution zum großen Teil an uns ausgeliefert worden und die russische Goldproduktion ist gering. Lenin dürfte noch etwa 700—800 Millionen Goldrubel besitzen.

Als bezeichnender kleiner Zug soll registriert werden, daß Mehrheits-Sozialdemokraten und Unabhängige sich kürzlich zum ersten Male im Parlament zu einer kleinen Anfrage an die Regierung zusammengetan haben.

Es steht außer allem Zweifel, daß in der Osterwoche einige unabhängige Führer Verbindung mit Frankreich gesucht haben. Bei dem latenten Kriegszustand, in den uns Frankreichs unerhörte Übergriffe versetzt haben, sind alle Versuche unverantwortlicher Stellen als äußerst bedenklich zu bezeichnen, die durch direkte Fühlungnahme mit dem Reichsfeind unsere offizielle Politik durchqueren. Ueberdies hat in der Angelegenheit Braß zunächst einmal der Staatsanwalt das Wort. Dennoch wirkt, auch wenn man dies zugesteht, die französische Behauptung, daß tatsächlich die Franzosen von der Masse der deutschen Arbeiterschaft gerufen wären, wie eine ganz unverschämte Lüge. Es haben sich alle vier sozialistischen Berliner Fraktionen gegen den Einmarsch der Franzosen in scharfer Weise ausgesprochen. Nationales Verständnis würde bei den radikaleren Gruppen sicherlich noch in höherem Maße erwachen, wenn sie mit Verantwortung für die Staatsführung belastet würden, statt sich ausschließlich innerpolitischer Quertreiberei und persönlicher Streberei ihrer Führer hingeben zu können. Man kann die Beziehungen zu Frankreich nicht immer als glatten Landesverrat hinstellen, darf sie zum Teil auch aus außenpolitischen Gesichtspunkten deuten.

<sup>1)</sup> S. unsern Aufsatz: „Das Rappische Abenteuer“ im vorletzten Heft der Grenzboten.

In der heutigen Lage Deutschlands, die am meisten der Lage zur Zeit des Großen Kurfürsten ähnelt, ist es unausbleiblich, daß sich in Deutschland außenpolitisch verschiedene Gruppen bilden, von denen die eine Beziehungen zu Frankreich, die andere zu England, die dritte zu Amerika, wieder eine andere zu Italien oder zu Rußland pflegt. In England hat es zum Beispiel immer derartige Gruppen gegeben, die von der Regierung jeweils zu bestimmten außenpolitischen Zielen ausgespielt werden konnten. Der Fehler ist in Deutschland nicht der, daß es diese verschiedenen Gruppen gibt, sondern daß sie in dem blinden Partei-Doktrinarismus des Deutschen und mit seiner innenpolitischen Verankertheit gegeneinander wüten, statt wie in England zusammenspielen.

Dieser Ueberblick über den Aufmarsch der Linken beantwortet zum Teil schon die Frage, ob wir dem Bolschewismus in Deutschland entgegengehen, Abgesehen davon, daß ein bolschewistisches Regime sich bei uns schon deshalb nicht halten könnte, weil der deutsche Bauer ein ganz anderer als der russische ist, und die Lebensfähigkeit deutscher Großstädte, die vom Industrieproletariat beherrscht würden, eine erheblich geringere wäre, als die des Leninschen Moskauer, liegt auch in dererspaltung der Linken eine ziemliche Gewähr dafür, daß sie nicht aktionsbereit ist. Neue Kapp-Putſche, ferner wirkliche Lebensmittelnöte könnten natürlich den aktionsbereiten Minderheiten der äußersten Linken plötzlich Energiekraft verleihen. Ohne solche Ereignisse ist an einen organisierten Bolschewismus nicht zu denken. Wenn der Bürger zu sehr an das Schreckgespenst des Bolschewismus glaubt, so besteht die Gefahr, daß er, sowie ein Räuberhauptmann wie Hölz auftritt, schon zitternd und um Gnade flehend vor ihm in die Knie sinkt. Am Bürger würde der Bolschewismus ohnehin viel weniger Widerstand finden als am Bauern. Der Bürger ist seiner Natur nach immer ängstlich gewesen, der Bauer unerschrocken. Das Bürgertum sollte also nicht soviel Versicherungsprämie gegen den Bolschewismus zahlen, sondern dem Gespenst mit tühler Sachlichkeit zu Leibe gehen.

K. K.



## Drinne und drauſſen

**Grenzdeutsche Reichstags-Kandidaturen.** Die Bedeutung ist nur zu bekannt, die der berühmte Protest der elsass-lothringischen Abgeordneten in Bordeaux für die Wiedererlangung des Landes durch Frankreich gehabt hat. Immer und immer wieder konnte darauf hingewiesen werden, daß die parlamentarische Stimme des Landes sich dem Niederwerb der alten Westmark durch das neue Deutsche Reich widerſetzt habe, Nicht zum mindesten auf die Kundgebung gründete sich die erfolgreiche Weltpropaganda der Franzosen, die die urdeutschen Elſass-Lothringer als einen vom preußischen Kürassierstiefel brutalisierten Stamm der Welt glaubhaft zu machen vermochte.

Das deutsche Gegenbeispiel: Die Nationalversammlung in Weimar brachte es aus

gleichviel welchen Bedenken nicht über sich, eine elsass-lothringische Abordnung, die ja nicht einmal auf dem allein seligmachenden Wege exakter Wahlen zustande gekommen war, gleichberechtigt in ihre Reihen aufzunehmen. Der Deputation wurde nicht einmal vergönnt, öffentlich in der Nationalversammlung zu sprechen, sondern sie mußte unberichteter Sache wieder abziehen.

Schlagender als durch die Gegenüberstellung dieser beiden Verhaltungsweisen kann wohl kaum die grenzenlose Unfähigkeit unserer Nation erwiesen werden, nationalpolitische Gesichtspunkte zu rechter Zeit und ohne Zaghaftigkeit sieghaft zum Durchbruch zu bringen. Und so ist zu befürchten, daß die Besorgnisse der